

Anina tauscht für Menschlichkeit und Religion

gewidmet G. Bush, dem designierten Präsidenten der vereinigten Staaten 2001, der in seinem Leben kein anderes Buch als die Bibel gelesen hat und unter dessen Regentschaft in den Schulen wieder gebetet werden wird; und gewidmet einem Herrn aus Kärnten und dessen Freunden, deren Menschlichkeit es immer wieder zu Wege bringt, mich zu Tränen zu rühren, deren Anständigkeit und vor allem SELBSTKRITIK mir eine grenzenlose Bewunderung entlockt, der ich auf diesem Wege Ausdruck verleihen möchte.

Anina, Kind eines schizophrenen Designers und einer im Sinne des Nationalsozialismus sozialisierten Volksschullehrerin, schwärmt in ihrer Studienzeit zuerst eine Zeitlang für einen Herrn aus Kärnten und lernt in einer Krise, ausgelöst durch den Selbstmord eines von ihr sehr geschätzten Uni-Professors, Reginalds Reden durch einen Freund ihres Liebhabers kennen, der ihr rät sich die Sache doch einmal genauer anzusehen. Erschöpft vom Praktikum in einem stahlerzeugenden Betrieb, beschließt Anina ihr Studium an der Boku aufzugeben, und sich nur mehr als Menschenrechtsaktivistin in einer weltweiten Organisation zu betätigen, was aber dann doch nicht reicht. Es läuft sowieso alles falsch, der Geliebte wird in Kürze gänzlich für sie verloren sein, weil er seine gesamte Zeit als Assistenzarzt in einer anderen Stadt verbringen wird, das Studium und seine Anwendungsmöglichkeiten halten nicht, was sie anfangs versprochen hatten, das Misstrauen gegenüber den Verwandten und Bekannten und deren „Lügen“, Gleichgültigkeit und Unzulänglichkeit wächst, der Vater vegetiert dahin, die Mutter wird immer schwächer. Wozu das Studium, wozu eine Arbeit, wenn sich dadurch doch nichts substantiell an der unerträglichen Situation ändert? Und wie lässt sich daran etwas ändern? Anina sucht einen Ausweg, Anina findet einen Ausweg, sie findet, Reginald, weil sich sonst nichts mehr wirklich auszahlt, aber wirklich gar nichts auszahlt, und das alles keine Frage der Macht und keine Frage der unwahrscheinlichen Geilheit ist, die sich augenblicklich ausbreitet, wenn sie an Reginald denkt!

Anina: „Ich, UntertanIn, schließe mich dem sehr verehrten Herrn Machiavelli an, dessen Entwürfe zum „ans Herz drücken“ glücklich stimmen, weil sie so sehr meinen Erfahrungen, Neigungen und Wünschen entsprechen:

„Es soll daher ein Fürst gar sehr sich hüten, aus seinem Munde irgend was kommen zu lassen, das nicht voll der fünf Eigenschaften wäre: er scheine, wenn man ihn sieht und hört, ganz Güte, ganz Treue, ganz MENSCHLICHKEIT, ganz Redlichkeit, ganz RELIGION. (...) Es kann deßhalb ein kluger Herr die Treue nicht halten, noch darf er es, wenn ihm dieß Halten zum Schaden ausschlug, und die Gründe, aus denen er sie versprach, erloschen sind. (...) Notwendig aber ist, daß man diese Natur wohl zu beschönigen wisse, und in der Kunst sich zu stellen, wie zu verstellen, groß sey. Auch sind die Menschen so einfältig, gehorchen so sehr den Nötigungen des Augenblick, daß der Betrügende immer Einen, der sich betrügen läßt, finden wird. (...) Einem Fürsten mithin thut es nicht noth, alle obigen Eigenschaften zu haben, wohl aber thut noth, daß er scheine, sie zu haben. Ja, ich wage zu sagen: daß, wenn er sie hat, und immer befolgt, sie ihm schädlich sind, und wenn er sie scheint zu haben, nützlich; als: gütig, treu, fromm, menschlich, redlich scheinen, und seyn; doch das Gemüth in solcher Fassung zu halten, daß, wenn es nöthig wird, es nicht zu seyn, du das Gegenteil hervorzukehren die Kraft und den Witz habest. (...) Jeder sieht was Du scheinst, Wenige fühlen was Du bist: und diese Wenigen wagen sich nicht, der Meinung der Vielen, die die Majestät des Staates zum Schutze für sich haben zu widersetzen.“

Und dies alles kann, kann ja auch gar nicht, es kann ja auch ganz und gar nicht anders als so, kann es nicht, sein.

Das Verhältnis zu Autoritäten ist dadurch gekennzeichnet, dass die Position, die mit weniger Autorität versehen ist, darauf zu achten hat, die Autorität in ihrem Kampf nicht zu behindern, sondern sie darin zu unterstützen und sehr vorsichtig mit Kritik zu sein, um jede unnötige Verletzung zu vermeiden.

Autoritäten sind immer neurotisch, und dementsprechend muss sehr genau darauf geachtet werden, die Hinweise und Wegangaben der Autoritäten einzuhalten und keinen Jota davon abzuweichen, weil sonst ein einvernehmliches Abschließen des aktuellen Projektes gefährdet ist. Autoritäten sind oft, neben dem Stolz auf die eigene Leistung, auf die Realisierung der Zwecke der ihnen übertragenen Funktion konzentriert und lassen sich nur um den Preis heftigster und schärfster Zurechtweisung von ihren hart erkämpften Wegen/Themata/Inhalten/Formen, den Markierungen ihrer Identitäten und der ihrer Funktionen, abbringen, um gleich darauf wieder zur Tagesordnung zurückzukehren. Autoritäten sind

beschränkt, wie ich selbst, sie sind nicht bereit sich auf meine Thematiken einzulassen, ich muss mich mit ihren Thematiken auseinander setzen und das unter Ausklammerung meiner Thematiken. Alle Autoritäten sind so, es gibt keine Unterscheidung zwischen guten und schlechten, es gibt lediglich erfolgreiche und solche die versagen. Ich bin darauf angewiesen, mich in einem Lernprozess darauf einzustellen und bin auf die Überzeugung der Autoritäten angewiesen, dass ich ihrem Unternehmen nicht feindlich gesonnen bin. Ich bin darauf angewiesen, dass mein psychischer Apparat mit der Wut umgehen kann, die bei diesen Lernprozessen entsteht, und darauf angewiesen gut täuschen zu können, in erster Linie mich selbst von der Aufrichtigkeit meiner Zugetanheit überzeugen zu können, um im nächsten Moment, ohne den Hauch eines Schuldgefühls ganz durchdrungen von der Notwendigkeit der Sache die umworbene Autorität fallen zu lassen. Die Autorität ist ebenfalls nicht auf meine wirkliche Loyalität angewiesen, ihr reicht meine „gespielte“ oder vorgegebene Loyalität völlig, um ihre Zwecke zu realisieren, denn wenn ich auch mit Vorbehalten auf ihre Ansprüche eingehe, so werde ich doch bona fide von ihr betrogen, ehe ich es mich recht versehen habe, wobei es umgekehrt nicht viel anders zugehen würde, wenn die Realisierungschancen die selben wären. Beide, Autorität und Untergebene/r sind darauf angewiesen einander zu verzeihen, zu schonen, nur mäßig zu verletzen, wobei der Grad der Angewiesenheit bei den Untergebenen größer ist, was sich aber meist in umgekehrter Proportionalität beim Austragen von Allüren äußert. Es ist auch ganz klar, dass, wenn Kritik und Verletzung, die eigene oder eine der anderen, geäußert wird, dies der Autorität in viel ungehemmterem Maße zukommt, als den Untergebenen, wenn Subjektivität zählt, dann innerhalb der Ausübung eines von objektiven Kräften vorgegebenen Amtes, wenn äußerste Subjektivität wichtig wird und äußerbar, dann dies nur in einer Position nahezu unveräußerlicher Autorität.

Wenn ein Herr aus Kärnten Achthundert seiner Mitarbeiter über Nacht absetzt, so ist dies menschlich, es ist verständlich, es ist nachvollziehbar, denn die Menschlichkeit dieser Achthundert MitarbeiterInnen ist nicht nachvollziehbar, denn Menschlichkeit wird immer erst der Autorität zuerkannt. Wenn ein Herr aus Kärnten verletzt ist, weil er zum jüngsten Jubiläum nicht eingeladen wurde, und die Subventionen streicht, die nötig gewesen wären, um ein nächstes Jubiläum zu feiern, so ist dies verständlich, denn er wurde beleidigt. Jemand der beleidigt wurde, darf sich auch wehren, das besagt schon ein Kodex der Menschlichkeit und wenn nicht, so wird einer, ein Kodex, deswegen kreiert, ist auch nicht zuviel verlangt. Ein Herr aus Kärnten hat auch eine Familie, die Achthundert seiner entlassenen MitarbeiterInnen nicht hatten, und diese Familie wird geschändet, wenn er kritisiert wird, da ist es menschlich nur verständlich, dass er sich wehrt, wer täte es nicht? Und wer würde menschlich bei Kritik an der eigenen Person nicht jedes, aber auch wirklich jedes realisierbare Mittel ausschöpfen, wer nicht? Es ist menschlich, wirklich menschlich, zutiefst menschlich und verständlich für mich als Untergebene. Und der Herr aus Kärnten ist so menschlich, inmitten unmenschlicher namenloser, subjektivitätsloser und subjektsloser Bürokratien, dass er Entscheidungen trifft, Personalentscheidungen, politische Entscheidungen, ja sogar die „eigene Wahl“ ins „höchsten Amt im Staat“, auf einer Feierlichkeit vornimmt, weil er dieses Amt will, weil er letztlich eine andere Autorität als sich selbst seinerseits als unnötig empfindet, wozu?-weg damit!, weil er sich ärgert über Leute, die gegen ihn intrigieren, die ihn beleidigen, ihn nicht grüßen, ihn nicht mögen, weil diese Leute unsauber, Verbrecher, Schädlinge usw. sind, ja wer kommt bei so viel Subjektivität und restloser Ausübung derselben nicht ins knien und beten? Wer will nicht auf die Knie sinken und sagen, ja, mit in Tränen erstickter Stimme, so hab ich mir's auch immer vorgestellt, das höchste Amt im Staat, ich will's, ich krieg's, und das nicht weil die anderen es mir gegeben haben, weil die anderen mich dazu gemacht haben, sondern, weil ich's mir gewünscht und genommen habe. Ist das nicht verständlich, ist das nicht menschlich? Und welche Autorität wehrt sich nicht, wehrt sich nicht mit allen möglichen Mitteln gegen ihre Entmachtung, welche Autorität hat's denn schon gern, wenn andere mehr zu sagen haben, wer, selbst als subjektivitätslose UntertanIn, wäre nicht beleidigt, wenn die Leute einen nicht grüßen oder einladen, obwohl das in diesem Zustand die Normalversion ist? Wo anders erblüht Subjektivität so sehr zu ihrer berührenden Größe und ihrer berückenden Ästhetik der Sauberkeit/Hygiene, der Rebellion, der Verfolgtheit oder welcher Form auch immer, als dort, am Ort der Autorität? Ich kann nur versichern, dass bei UntertanInnen deren arg in den Schatten gedrängte Subjektivität, als im Scheinwerferlicht der

Autoritäten zurückkehrende, großen Anklang findet, denn die eigene verdrängte Menschlichkeit bricht vor Glück in Tränen aus, sieht sie die Menschlichkeit einer Autorität, deren berechnete Wut und deren legitime Eingriffe in die ungerechten Angriffe, mit tiefer Rührung erkenne ich die Verletzlichkeit, aber auch die Nachvollziehbarkeit der Handlungen einer Autorität, und frage mich, wie ich jemals etwas anderes wollen konnte als mit dieser Autorität, ihrer Realitätswahrnehmung, ihren Ansprüchen, ihren Begrenzungen, ihren Beschränktheiten zu verschmelzen, auf dass ich an ihrer oder der Möglichkeit zur Subjektivität überhaupt teilhaftig werde. Es ist das größte ungestillte Bedürfnis der UntertanIn Menschlichkeit dort zu sehen, zu fühlen, zu spüren, sie anzufassen und auszutrinken, in sich zu schlürfen, aufzunehmen, anzuziehen, dort also Menschlichkeit und Subjektivität serviert zu bekommen, wo am wenigsten der Ort dafür ist, wohl wissend, dass es keine anderen gibt dafür als diese. Es kann wohl nicht anders sein als so, kann wohl nicht, denke ich mir, als UntertanIn, es kann nicht anders sein als so und muss so sein. Es nützt nichts, sich dagegen zu wehren, zu einleuchtend wirken die Worte des geschätzten Herrn: „Ein gewisser Fürst dieser heutigen Zeit, den man zu nennen nicht rathsam findet, predigt nichts anderes als Treue und Frieden, und eines wie das andere würde, wenn er es hätte halten wollen, ihm mehr als einmal entweder das Ansehen oder die Herrschaft gekostet haben.“

Und auf einmal überfällt es Anina, wie die Vergewaltigung überfällt es sie, dass der entscheidende Entershaken an dem Leidensgeschehen die „Menschlichkeit“ sein muss, die Menschlichkeit, und irgendetwas müsste diese ersetzen können, denn das Leiden, und das Denken und die Schuld, und überhaupt die ganze Dämonie, die sie als UntertanIn in sich herumtragen muss, und das mit der Zumutung von ständig versagenden, ungenügenden und unerreichbaren Autoritäten müsste doch eine Endlösung für sich finden lassen, eine endgültige Reinigung von jeder Menschlichkeit, damit diese herabwürdigenden Schauspiele der Erbärmlichkeit und Armseligkeit um Macht endlich ein Ende hätten. Dieses Menschenpack, das sich nur in Gewalt suhlt und keinen Sinn hat für den Ausgang aus der Sünde, müsste einer Endlösung zugeführt werden, und mit der Neugründung eines neuen Geschlechts begonnen werden, am besten in Malefu, in der Schweiz, am besten mit Reginald, am besten mit den eigenen zehn Kindern eine neue Chance, es gilt von nun ab kein Menschenrecht mehr, es gilt zu leben und zu strafen nach dem Recht Gottes. Menschlichkeit, die nicht zu gewinnen, nicht zu kontaktieren, nicht zu halten, nicht für sich zu reklamieren ist, gehört unter die Erden, alle, alle gehören sie letztendlich unter die Erden und das Elend ist nur, dass die das alle partout nicht einsehen wollen, dass sie unter die Erden gehören. „Damit dieses elendige Wandern unter die Erden ein Ende hat, tausche ich Kassetten gegen Babies. Reginald gibt mir seine Gedanken in Kassettenform und ich gebe ihm seine Gedanken in Form meiner zukünftigen Babies zurück.“

Durch einen Buch- und Kassettenversand machte in den letzten Jahren eine Organisation auf sich aufmerksam, die Mitte der achtziger Jahre ihren Ursprung zu verzeichnen hat. Sie „wuchs“ in den letzten fünfzehn Jahren zu einer ansehnlichen „Gemeinschaft“ heran, die auf eine große und größer werdende Anzahl kleinerer Hausgemeinschaften mit Stolz verweisen darf und kann. Anfang der achtziger Jahre als Reha-Station gegründet, begann sich um den Leiter derselben, Reginald, zunehmend ein reges intellektuelles Leben zu entfalten, in dessen Gefolge die Veröffentlichung dieses Gedankenguts nur mehr als die logische Antwort auf das Ausmaß an Lebendigkeit und Progress der Gemeinschaft angesehen werden kann.

Reginald wurde in den fünfziger Jahren geboren und arbeitete einige Jahre nach seiner Ausbildung zum Elektriker in diesem Beruf. Anfang der siebziger Jahre machte Reginald erste, ihn prägende Erfahrungen, die schließlich in seiner Bekehrung mündeten. Er konnte sich in dieser Zeit keiner anderen Gemeinschaft anschließen, was sich in den folgenden Jahren ändern würde. In die siebziger fällt auch seine Schulung in der J.-Bewegung, wobei es sehr bald zu Auseinandersetzungen um die Bibelschulung kommen sollte, die folglich in dem Ausschluss Reginalds aus der Bewegung resultierten. In dieser Situation der Orientierung schießt sich Reginald dem ebenfalls in der J.-Bewegung tätigen Freund G. an, der eine Reha-Station ins Leben gerufen hat, um dort seiner Mission des „Befreiungsdienstes“ nachgehen zu können. Das Projekt und die dort getätigten Unternehmungen lassen sich nur mehr ansatzweise rekonstruieren. Jedenfalls brach die Gruppendynamik durch eine

allzu exzessive Verwendung des Befreiungsdienstes und ihrer Faszination rund um die Dämonisierung der KlientInnen dahingehend ab, indem auch G. schließlich seinen wahnartigen Zuständen nur mehr peripher entrissen werden konnte. Reginald distanzierte sich nach dem Misserfolg rund um G.s Unternehmung von dem Befreiungsdienst, wollte er doch dessen Scheitern nicht noch einmal selbst wiederholen, lernte daraus, und gründete nach dem Zusammenbruch G.s zusammen mit seiner Frau ein neues Reha-Zentrum, das mit „alten“ KlientInnen und neuen gut bestückt war. Wichtigstes gedankliches Gut dieses neuen Zentrums wurde die Unterordnung des Willens der KlientInnen unter den Willen der Gemeinschaft, der in Reginald seinen Kristallisationspunkt fand.

Die folgenden fünfzehn Jahre lassen sich für Reginald als „mehr als fruchtbar“ bezeichnen; seine Frau gebar ihm zehn Kinder und das Reha-Zentrum begann sich nun nicht mehr nur auf Drogensüchtige zu beschränken, sondern öffnete sich für Menschen mit Problemen aller Art, die zu „Lebensuntüchtigkeit“ führten und sie zur Aufgabe einer eigenständigen Existenz zwangen. Da der gedankliche Austausch so erfolgreich florierte und „reißenden Absatz“ fand, lies es sich einrichten einen eigenen Verlag, einen Kassettenlehrdienst, eine Jüngerschule und einen Gemeindelehrdienst ins Leben zu rufen, der es allen Bedürftigen, die nicht geographisch in unmittelbarer Nähe lebten, ermöglichte mit dem Gedankengut in Austausch zu treten, der einen Umgang mit Lebenskrisen aller Art versprach. Da ein versuchter Anschluss an die ortsansässigen anderen Gemeinschaften misslang, wurden eigene „Dienste an der Gemeinschaft“ und Versammlungen organisiert, die mittlerweile ein völlig autonomes Selbstverständnis in Relation zu den anderen Gemeinschaften entwickelt haben.

Im Verlaufe der neunziger Jahre gründeten junge Familien u.a. nach Schulungen eigene Häuser im Sinne der Gemeinschaft Reginalds, in welchen ein sehr enger, geschlossener intellektueller Austausch und Tagesablauf zwischen den Mitgliedern gepflogen wird. Die Häuser sind lediglich durch die Kassetten, Zeitschriften und Anwesenheiten Reginalds in den unterschiedlichen Regionen miteinander verbunden, und leben anderweitig intellektuell allenthalben durch Besuche in der Mutterorganisation. Infolge der Geburt der Gemeinschaft als einer lebendigen Keimzelle, die sich um Reginald paart, darf diese also hoffen dereinst von einem seiner zehn Nachkommen, lebendige Kassetten des Gottes sollen sie werden, geboren von einer Mutter, der alles Lehre, Schrifttum, Reden und Schreiben von Büchern untersagt ist, weiter getragen zu werden.

Reginalds erste Kasette an Anina: „Anina, hörst du mir jetzt zu, na da wird' ich jetzt anfangen, anfangen dir was zu erzählen, wie das zu machen ist in der Welt, mein Kind. Etwas, das du nie nicht vergessen darfst, was wir uns ganz arg merken müssen, das ist, das ist die wahre Hingabe, die wahre Hingabe an Gott. Das das sagt sich so leicht und die meisten werden von sich sagen, die du fragst, dass sie das tun von sich aus, aber die lügen nur, glaube denen nicht, denen können wir nicht glauben, denn erstens sind sie Narren, sie sind dumm, und merke wohl, was ein Narr ist, mein Kind, nach dem alten Testament erscheint der eigene Weg dem Narren in seinen Augen immer recht, nur der Weise aber hört auf Rat!, darum höre, mein Kind, auf meinen Rat!, und zweitens sind das nur Akte, bedeutungslose Akte, weil zwischen den Akten da sind sie von Gott getrennt, völlig abgetrennt, hängen ihm nicht an, und das, hörst du, Anina, das ist die größte Sünde, die du begehen kannst, dass du dich Gott nur halb hingibst. Es ist so wie wenn du sagen würdest, was du nie tun würdest, aber „Wie wenn“, sage ich, du sagen würdest, da habe ich meinen Mann, dem ich Gehorsam schuldig bin und dem ich ganz und gar ergeben bin, und dann verweigere ich mich ihm oder nehme Verhütungsmittel nur weil ich Angst vor der achten Geburt habe, nicht wahr, das würdest du nie sagen, aber es gibt ja Frauen, die so reden. Das wäre dann nur halb, sich in die Gemeinschaft und in die Gemeinschaft Gottes zu begeben, und das ist mein Punkt jetzt, siehst du? Das ist worum es mir jetzt geht: es geht darum sich wahrhaft hinzugeben, das heißt mit allen Gefühlen, allem Innenleben, wie es die Psychologie heute so nennt, deine ganze Seele hingeben, nicht wahr, und allen äußeren Gegebenheiten, deinem Wohnort und so weiter, nicht wahr, du verstehst mich, wir verstehen uns. Ganz intensiv musst du dich in Gott und die Gemeinschaft versenken, ganz von ihr erfüllt werden, jeder Tropfen deines Blutes muss Gemeinschaft atmen, das heißt mein erster Punkt ich glaube er wird dir jetzt deutlich einleuchten, wenn ich das dir jetzt so sage, mein Kind. Du musst mit allem Handeln, das von dir ausgeht für die Werke Gottes

sprechen, du musst für Gottes Worte einstehen, es liegt an dir, alles liegt an dir, du musst deinen Willen völlig preisgeben und ihn dem Willen Gottes unterstellen, in jeder Minute deines Tages. Es gibt ja welche, die glauben Gott kommt erst nach dem Frühstück zu ihnen oder so, wenn sie das erste Mal in der Bibel lesen, aber das ist ein Irrglaube, es gibt in dieser Gemeinschaft nichts Halbes, denn das kann nur unwahr sein, und so siehst du, dass unsere Gemeinschaft auch ALLE deine Lebensbereiche umfassen können muss, wie der kräftige Arm deines Mannes dich umfasst, wenn er dich schwängert. Es geht hier insgesamt um weit mehr als eine flache Kritik an der Konsumorientiertheit der Menschen, als nur darum Fernseher und Modeblätter zu beseitigen, als nur darum Feierabend und Urlaub unter den strengen Blick Gottes, denn der muss streng sein, zu stellen oder die Partnerwahl und den Kindersegen ganz in die Bestimmungen Gottes zu legen, ohne auch nur einen Moment daran zu denken, dass der eigene Wille sich nicht von dem Willen Gottes unterscheiden können soll. Denn da haben wir schon wieder, da bist du schon wieder nur halb bei Gott, wenn du glaubst, du könntest was ohne ihn entscheiden, wie du ja auch nichts ohne deinen Mann entscheiden kannst, wie du ja immer wieder selbst sagst, da sind wir uns ja völlig einig. Der Punkt ist bei mir folgender, dass du am Herrn ununterbrochen anhängen musst, und von seinen Lippen lesen, von den Lippen des Herrn, der Autorität Gottes, um, und das muss jetzt dann ein für alle Mal klar sein, um von seinen Lippen abzulesen, was IHM in jeder Situation gefällt. Es geht nicht um dich, es geht nicht um deinen Willen, das sind die falschen Verständigen, die so reden, es geht um seinen Willen und nichts sonst, denn, wenn du dieses Prinzip nicht, wenn du es nicht verstanden hast, dann wird die Stahlrute des Lebens auf dich niederfahren, und alle Geißeln der Sündhaften werden kommen auf dich, wie die Arbeitslosigkeit oder Krankheit oder Depression, aber die Menschen wissen's nicht und beklagen sich dann. Das ist, weil sie Gott nicht angehängen sind und geglaubt haben sie kommen ohne ihn zu Wege, bis sie krank werden und oftmals sieht's dann einer ein, aber dann ist es schon zu spät, wenn sie dann gekrochen kommen.“ Ende der ersten Kassette.

Reginalds zweite Kassette für Anina: „Siehst du und nun gehen wir schon einen Schritt weiter, da sind wir schon ganz schön weiter gekommen, wenn wir das haben werden, denn die wahre Hingabe, so wie wir sie oben beschrieben haben, lässt sich nur bewerkstelligen, wenn der Mensch, in deinem Fall die Frau, sich selber zum Opfer darbringt, es heißt dies im alten Testament, das Ganzopfer, und nun wird es sehr gelehrt, aber das erklär ich dir schon. Das Ganzopfer will ich dir so erklären, schau her, dass der Apostel Paulus den Begriff vom „Abgestorbensein des Christen“ genommen hat, indem er da gemeint hat, dass wir lebendig Getötete sind, also Tote in einer lebendigen Hülle, in dem Sinn, dass wir vom himmlischen Recht her keinen Anteil an diesem Kosmos mehr haben. Es muss eine völlige Loslösung passieren von den irdischen Dingen, also wenn ich dir's eindeutig, von den Organisationen, in denen man so geglaubt hat, was tun zu können, und auch von der Familie, wo man sich bemüht hat, den Leuten was näher zu bringen, da muss man einsehen, dass das zu nichts führt. Aber merk dir!: Wer sich nicht in allen Bereichen von diesem Kosmos abtrennen lässt, widersetzt sich der Gnade Gottes, denn denkt sich einer: Nein, diesen Spaß lass ich mir nicht nehmen, schon hat's ihn - Schwupps - gepackt und er hat sich von Gott abgewandt. Die „weltlichen Lüste Verleugnen“ umfasst nämlich alle Sonnenseiten, alle guten, positiven und lieblichen Aspekte der vergänglichen Schöpfung samt und sonders mit ein, nicht dass du denkst: „Nein, das hat der Reginald aber nicht gemeint.“ Damit das nur ganz klar ist, das hat er schon gemeint, weil's in der Bibel steht, weil's der Paulus gesagt hat, hast es selbst gesehen jetzt. Und jeden Tag auf's Neue musst dich fragen: „Hab ich es bei mir schon durchgesetzt, dass ich diese Welt verlassen hab? Leb ich noch in die zeitlichen Maßstäb, Bräuche, Gesetze der Menschen meiner Zeit und meiner Kultur?“ Denn, wennst da Ja drauf sagen musst, bist bloß eine Namenschristin, das ist eine solchene, die glaubt, sie könnt Gott dienen mit die Lockenwickler in den Haaren, neben dem Fernseh- und Videospuk, denene Internetgeschichten, den musikalischen Leidenschaften, dem Tabak und der Spezialmotorisierung, die heute, der Endzeit gemäß, ja immer mehr in Mode kommt. Nun wirst mich fragen, was denn da hinein kommt, wenn du dich selbst opferst und stirbst und die lebendige Hülle übrig bleibt, nun ich will's da sagen, meine Liebe. „Christus in uns“ kommt da hinein, nun wirst dich fragen, was meint er damit, wenn er ma des so sagt. Schau, das heißt,

dass nicht das überschäumende Lebensgefühl Zentrum der ersten Liebe ist, die in einem Menschen wächst, sondern dass die erste Liebe den Charakter eines vertrauensvollen Sich-Ihm-Überlassen in allen Disziplinen hat, auf dass ER, ich meine Gott und nicht mich, wennst mich verstehst, selbst der durch uns Lebende wird. Dann in diesem Prozess soll, die Autorität, Gott, ER, selbst wieder unser Ein und Alles sein, bis hin zur vollständigen Übernahme unseres Willens-, Empfindungs- und Wunschzentrums. Er, ich meine Gott, die Autorität, nicht mich, wennst mich verstehst, will ein IN UNS ständig wirkender, redender, handelnder, aktiver und denkender Gott sein. Er, ich meine Gott, die Autorität, nicht mich, wennst mich verstehst, hat allezeit zu allem etwas zu sagen! In jedem Moment hat ER ein Ihm entsprechendes Verhalten, und also auch ein dir entsprechendes Verhalten. ER, und ich mein Gott, die Autorität, nicht mich, wennst mich verstehst, ist Hauptdarsteller, der Ursprung, Mittelpunkt und Ziel all unseres Seins! Wir sind die Beteiligten an SEINEM Leben, ma glaubt's immer umgekehrt, aber das ist Rebellion, Rebellion, die in den Abgrund führt, an SEINEM Leben und Handeln haben wir Anteil, nicht Er ist der Beteiligte an unserem Leben und unseren Plänen. Jetzt, Anina, sima einen großen Schritt weiter gekommen, denn wennst nicht so sehr von dir abstrahierst, kannst in der Gemeinschaft kein Werk tun, dann bleibst eine Tote und Christus kann nicht in dich kommen, kannst dann kein Teil Gottes werden, gelt jetzt verstehst mich ganz richtig!“

Anina: „Reginalds Worte hör ich ganz klar und verständlich und es ist als ob ich selbst sie denken und sagen würd, so sehr verschmelzen seine und meine Gedanken, und weiss ich doch genau, dass er's gut mit mir meint und die Ratschläge macht, damit mein Leben einen Halt hat. Durch Reginald spricht Christus zu mir oder Reginald durch Christus zu mir?, na egal, diese Regeln, die er sagt, wie der Herr Machiavelli dringen sie an mein Ohr und meine Gedanken lernen das Sehen und Denken von Ihm, wobei ich nun endlich einer Gemeinschaft anhängen kann, die sagt, was sie tut, und einem Gott, der sich nimmt, was er will, und seinem Diener, der Gehorsam nicht nur fordert, sondern es auch ausspricht. Es ist wahr, dass die befreite Leidenschaft der Unterwerfung und des Gehorsams eine viel größere ist, als eine in zivilisiertem Gewand, die doch hin und wieder die Absicht äußert, diese Leidenschaften einzuschränken, auf die Macht zu verzichten, soso. Reginald sagt's, ganz deutlich, er spricht von Gott, und meint sich, es ist ein Geschenk so ein Mann mit so viel Ehrlichkeit und Menschlichkeit, wo das sonst nicht so deutlich erkennbar wird, wer gemeint ist, wenn die Leute die Allgemeinbegriffe verwenden, wen sie denn damit eigentlich meinen, bzw. von wessen Gabentisch sie denn da sprechen. Bei Reginald ist es ganz klar, es ist sein Gabentisch und meine zu zeugenden Kinder sind Gaben, die Reginald erweitern und multiplizieren können, die es mir ermöglichen ihm viele Leben zu schenken, eigentlich eine alte Geschichte, dass ich da nicht schon früher drauf gekommen bin? Allerdings weiss ich, worin schon bei früheren Versuchen die Schwierigkeit lag, nämlich in dem Versuch mich selbst zu opfern, so sehr es mich verlockt, so im letzten Moment, hält mich doch etwas davon zurück, ich bin mir noch nicht im klaren, was es ist, muss mit Reginald darüber sprechen.“

Dritte Kasette Reginalds an Anina: „Nun, liebe Anina, ich errat deine Gedanken, wirst es gleich sehen, die dritte Kasette hat's in sich, gibt Antwort auf seine Fragen, wirst's sehen! Nun, wenn ich dir sagte, dass ich Gott und nicht mich meine, so musst du, wenn du ordentlich zwischen Gott und mir unterscheidest, meine Liebe, aber erkennen können, dass Gehorsam gegenüber Gott auch Gehorsam gegenüber den wahren Dienern Gottes, das heißt gegenüber mir, bedeutet. Damit du das besser siehst, sehen kannst, vermittele ich dir das jetzt folgender Maßen, dass ich dir die Worte so sag: Wer sich nämlich den Worten eines echten Dieners Gottes widersetzt, der widersetzt sich damit Gott selbst, soviel wirst ja von Gott bisher verstanden haben, dass der nicht mit sich spaßen lässt, und einen Spaß nur dann versteht, wenn er auf deine Kosten geht, nicht aber auf seine, nicht wahr? Denk dir nur nicht, dass du da wählen kannst in deinem lüsternen Begehren, die verschiedenen Diener Gottes gegeneinander auszuspielen, das ist ein schlechtes Mädchen und ein dummes Mädchen, das so was unternimmt, es überschätzt sich doch dabei immer in seiner Unredlichkeit, also, dass du meinstest da auswählen zu können, weil dir einer sympathischer ist als der andere. Hast du's noch nicht gewusst, so weißt du's jetzt: dass Gott denjenigen, die sich seinen Dienern widersetzen, genauso die Zugehörigkeit

zu Ihm abspricht, wie er sie denen abspricht, die sich ihm direkt widersetzt. So nun bist du aber gehörig über unseren Instanzenzug aufgeklärt, der auch nicht allzu kompliziert zu verstehen und was viel wichtiger ist, zu empfinden ist. Ein Mensch muss wissen, wer sein Herr ist und wer nicht, sonst entsteht zuviel Verwirrung, was gefordert ist und was nicht. Wennst mir jetzt aber sagst, das ist bloß die Machtgier von die Diener des Gottes, da sag ich dir, kannst es so nehmen, aber wirst sehen, wennst so herum kommst im Leben, das ist Weisheit, die Gott den Menschen gibt, damit sie besser zurecht kommen können im Leben und gleich wissen, Verstellung hat keinen Sinn, ich muss Gott mein wahres Inneres öffnen, denn wenn ich mich nicht ganz unterwerfe, merkt er's früher oder später und ich bin arbeitslos! Zum Beispiel eine frühere Schwester aus meinem Gottes-Team, die musst gehen, weil sie sich innerlich einfach nicht meinen Lehren unterwerfen hat, die hat's nicht über sich gebracht, ja so jemand, der sich nie ganz opfern kann, der sich immer zurückhält, so jemand kann keine Aufnahme in einer Gemeinschaft erwarten, wenn er ständig die Regeln des Gehorsams bricht. Die sagte dann: „Was die Lehre von Reginald betraf konnt ich immer alles hundertprozentig bejahen und war begierig, mehr zu hören und zu erkennen. Was ich aber nicht tat, war, dieser Königsherrschaft Gottes in meinem eigenen Leben genügend Raum zu geben, so war ich über Jahre hinweg widerspenstig gegen die Leitung Gottes. Die Geschwister vom Team merkten mein ungebrochenes Wesen, die Widerspenstigkeit und Eigenständigkeit, die sich nie treffen ließ, die Rebellion, die da und dort aufflackerte und sich nicht ausrotten liess und versuchten, mir herauszuhelfen. Aber ich konnte die Wahrheit nicht erkennen und all diese Mängel und Sünden erlauben einen Dienst im Reich Gottes gar nicht und diese jahrelange Verfehlung und Schuld zwingt mich zur Trennung. Denn Reginald hat an meiner Rebellion so viel zu tragen gehabt, was schließlich in seinem Zusammenbruch mündete, und ich kann gar nicht ermessen, wie sehr ich mich dadurch schuldig gemacht habe, dass ich das Werk des Herrn auf diese Weise gelähmt und gefährdet habe.“

So Anina spricht eine Frau, die gehen musste, es ließ sich nicht anders machen, sage ich dir, die Gemeinschaft ist nicht nur versöhnlich, die Gemeinschaft ist auch gemeingefährlich, wenn ihre Fundamente in Frage gestellt werden, aber das ist so nach Gottes Willen, darum, entscheide dich nicht für die Rebellion, sondern für die Gemeinschaft, so wie dieser Mann nach meinem Willen, der seine Anfechtungen folgendermaßen schildert: „Ich habe live erlebt, dass wir nicht nur einen Gott haben, der pflanzt und begießt, sondern auch einen Gott, der beschneidet und ausreisst. Es war mir auch während etlicher Tage um die eigene Haut bange, da ich sah, dass unser Gott ein verzehrendes Feuer ist, das alles frisst, was nicht aus IHM SELBER ist. Ich, für meinen Teil, habe mich entschlossen, ganz in Christus erfunden zu werden. Darum tut es mir sehr gut, dass ich hier mit einem sehr konsequenten Christentum konfrontiert werde. Vor allem in den letzten Tagen wurde ich des öfteren korrigiert und ein paar Mal auch zurechtgewiesen. Das war nicht immer leicht für mich, doch ich hatte innerlich bis jetzt immer das Zeugnis des Geistes, dass die Korrekturen und Zurechtbringungen richtig waren.“

Siehst du und das ist in jeder Gemeinschaft unerlässlich, dass die Einzelnen die Korrekturen der Autorität, des Dieners Gottes, der Gemeinschaft schließlich annehmen, und nicht noch einmal ihr widerspenstig begegnen, dass den erschöpften Dienern Gottes noch mehr Kraft ausgesogen würde, das ist die Hauptlektion, die du lernen musst, Anina, einsichtig zu sein mit den Korrekturen der dich umgebenden und in dir anwesenden Autoritäten, es ist ein Grundgesetz Gottes, das er den Menschen gegeben hat, damit sie es tragen können das Leben, missachte es und du wirst Schiffbruch erleiden! So spreche ich zu dir Anina, ich umarme dich, mein Kind, ich schenke dir die Holzrute, damit du an dir vollziehst, was die Stahlrute des Lebens nicht mehr an dir vollziehen müssen soll, mögest du ihr zuvorgekommen sein, mein Kind. Hier mein Versprechen an dich: Ich werde in dich kommen, zerbrechlich bin ich, dass du meinen Namen nicht zerbrichst, in deiner Wut, mein Kind, sei vorsichtig, bewahre meine Namen als deinen größten Schatz in deinem Herzen, mein Herz! Christus sei in dir!“

Ich bezog mich in dem Text auf "Der Fürst" von Machiavelli und auf Texte der Sekteninformationsstelle der evangelischen Kirche im Internet.